

**Ansprache anlässlich der Vereidigung der Offizieranwärter
am 20. Juli 2012**

Herr General,
Meine Damen und Herren,
Liebe junge Kameraden und Kameradinnen,

ich empfinde es als eine besondere Ehre, dass ich an einem für Sie so bedeutungsvollen Tag zu Ihnen sprechen darf - ich tue das als alter Soldat und Kamerad, der unserem Land vor 55 Jahren die Treue geschworen und 40 Jahre in unserer Bundeswehr gedient hat.

Ich gehöre der ersten Nachkriegsgeneration von Soldaten der Bundeswehr an, die ein wenig stolz darauf sein darf, gemeinsam mit unseren alliierten Kameraden einen Beitrag zur Bewahrung von Frieden und Freiheit, nicht nur für unser deutsches Volk, geleistet zu haben. Und wenn ich an die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zurückdenke, so verbinde ich damit eine tiefe Dankbarkeit, aus der sich aber auch eine hohe Verpflichtung für die Zukunft ableitet.

In wenigen Minuten werden Sie feierlich versprechen, unserem Staat, der Bundesrepublik Deutschland, treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Sie legen Ihr Versprechen an einem Tag ab, der uns stets daran erinnert, dass es in unserer deutschen Geschichte einen Zeitabschnitt gegeben hat, in der Willkür und Unrecht regierten, in der die Würde des Menschen und das Recht auf Freiheit mit Füßen getreten wurden. Auf die Gründe und Ursachen, die das dunkelste Kapitel unserer deutschen Vergangenheit zur Folge hatten, kann ich leider nicht näher eingehen.

Eines möchte ich aber doch deutlich herausstellen:

Mangel an Wachsamkeit und Weitsicht der Bürger, begünstigt durch die chaotischen und für den Einzelnen wenig überschaubaren Folgen des ersten Weltkrieges, haben dazu beigetragen, dass sich ein Unrechtsstaat, der nicht nur unser Volk ins Unglück stürzen sollte, entwickeln konnte.

Heute, vor 68 Jahren, am 20. Juli 1944, fand das Attentat auf den Diktator Adolf Hitler statt. Es war der letzte verzweifelte Versuch, die Schreckensherrschaft des nationalsozialistischen Systems zu beenden, weiteres Blutvergießen zu verhindern und Voraussetzungen für die Rückkehr zu Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und Menschenwürde zu schaffen.

Das Attentat scheiterte. Die beteiligten Offiziere wurden erschossen oder nach Verurteilung durch den Volksgerichtshof hingerichtet.

Wie alle ihre Kameraden, hatten die Offiziere des militärischen Widerstandes den Treueeid auf den Führer Adolf Hitler geleistet. Die innere Konfliktsituation, die sich für sie vor allem durch den Entschluss zum Tyrannenmord als letztem Ausweg ergab, können wir uns heute kaum vorstellen.

Für die Mehrzahl der Beteiligten war das auf christlichem Glauben basierende unerschütterliche ethisch-moralische Wertesystem Grundlage für den so schicksalhaften Entschluss zum Handeln. Sie waren sich der Problematik ihrer Entscheidung und der möglichen Konsequenzen, nicht nur für die eigene Person, voll bewusst.

Henning von Treskow, hat das kurz vor seinem Tode am 21. Juli 1944 in seinen Abschiedsworten deutlich zum Ausdruck gebracht:

„Jetzt wird die ganze Welt über uns herfallen und uns beschimpfen. Aber ich bin nach wie vor der felsenfesten Überzeugung, dass wir recht gehandelt haben. Ich halte Hitler nicht nur für den Erzfeind Deutschlands, sondern auch für den Erzfeind der Welt. Wenn ich in wenigen Stunden vor den Richterstuhl Gottes treten werde, um Rechenschaft abzulegen über mein Tun und Unterlassen, so glaube ich mit gutem Gewissen das vertreten zu können, was ich im Kampf gegen Hitler getan habe. Wenn einst Gott Abraham verheißen hat, er werde Sodom nicht verderben, wenn auch nur zehn Gerechte darin seien, so hoffe ich, dass Gott auch Deutschland um unsertwillen nicht vernichten wird. Niemand von uns kann über seinen Tod Klage führen. Wer in unseren Kreis getreten ist, hat damit das Nessushemd angezogen. Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben hinzugeben.“

Wir können dankbar feststellen, dass sich das Vermächtnis der Männer und Frauen des deutschen Widerstandes erfüllt hat.

- Der Staat in dem wir leben basiert auf einer Verfassung, die die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt und die staatliche Gewalt zu ihrem Schutz verpflichtet.
- Die Soldaten der Bundeswehr besitzen, im Gegensatz zu den Soldaten von Reichswehr und Wehrmacht, das Wahlrecht und können somit als *Staatsbürger in Uniform*, wie jeder Mitbürger, die Zukunft ihres Landes mitbestimmen und gestalten.
- Im Soldatengesetz §11 ist verankert, dass die Gehorsamspflicht dort ihre Grenzen hat, wo Vergehen, Verbrechen und die Verletzung der Menschenwürde Folgen unrechtmäßiger Befehle sind.
(Der Paragraph beinhaltet somit auch Rechtsschutz)
- Schließlich leisten wir unseren Eid auf die Bundesrepublik Deutschland mit dem Versprechen, das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Das jährliche Gedenken an die Opfer des 20. Juli 1944, deren Vermächtnis die Soldaten der Bundeswehr mit ihrem Eintreten für Recht, Freiheit und Menschenwürde erfüllen, ist seit Wiederaufstellung unserer Streitkräfte daher auch wertvoller Bestandteil der Traditionspflege.

Der Auftrag für die Bundeswehr wird auf der Grundlage des Primats der Politik durch unseren demokratischen Staat vorgegeben. Dieser ist somit auch für seine Soldaten verantwortlich!

Wer hätte vor dreißig Jahren an Einsätze von Soldaten der Bundeswehr außerhalb der Bundesrepublik gedacht.

Auch damals war das Risiko gegenwärtig. Im Gegensatz zu heute war es jedoch einfacher einzuordnen und vor allem unseren zivilen Mitbürgern aufgrund der Gefahr möglicher eigener Betroffenheit leichter zu vermitteln.

Heute präsentiert sich uns die Welt in einem schwer einschätzbarem Zustand.

Kriegerische Auseinandersetzungen, Wirtschaftskrisen und Katastrophen prägen das Alltagsgeschehen und folglich das Denken und Handeln der Politik. Einiges davon ist kaum oder auch gar nicht zu verstehen und lässt klare Orientierungslinien vermissen. Für den Bürger sind ernsthafte Absichten von Aktionismus häufig nicht zu unterscheiden. In unserer Gesellschaft ist zunehmend emotionales statt rationales Denken angesagt und es drängt sich gelegentlich der Eindruck auf, als hätten Umfragen und Einschaltquoten unsere als Leitlinie grundlegenden Wertevorstellungen ersetzt oder zumindest verdrängt.

Vor diesem Hintergrund ist der Dienst des Soldaten nicht einfach.

Das Verhältnis der Soldaten zur Gesellschaft beruht auf einem gegenseitigen Treueverhältnis!

Dieses verlangt von Staat und Gesellschaft eindeutige, erfüllbare und nachvollziehbare Aufträge und ein deutliches Bekenntnis der Gesellschaft zu ihren Soldaten, die diese Aufträge, in letzter Konsequenz unter Einsatz ihres Lebens, erfüllen.

Unsere im Einsatz gefallenen Kameraden sind in diesem Zusammenhang für uns alle Erinnerung und Mahnung zugleich!

Das Leitbild vom Staatsbürger in Uniform und die allgemeine Wehrpflicht haben die Bundeswehr in der Vergangenheit entscheidend geprägt.

Der Wechsel zu einer Berufsarmee wird die Wahrnehmung der Streitkräfte durch die Gesellschaft verändern, dabei ist die feste Einbettung der Streitkräfte in die Gesellschaft unverzichtbar.

Die Sicherstellung dieser Voraussetzung ist eine der großen Herausforderungen für beide Seiten.

Zum Abschluß meiner Ausführungen möchte ich Ihnen noch einige persönliche Gedanken zu meinem Verständnis von Tradition mit auf den Weg geben.

Ich habe mich, auch aus persönlichen Gründen, frühzeitig mit dem militärischen Widerstand beschäftigt.

Das Vermächtnis des 20. Juli 1944 hat mir stets ermöglicht, unserer Geschichte mit erhobenem Kopf zu begegnen.

Unser Volk hat für die Jahre 1933 bis 1945 teuer bezahlt - dennoch dürfen wir dieses dunkle Kapitel nicht vergessen!

Aber vor 1933 und nach 1945 gab und gibt es genug, auf das wir als Deutsche auch stolz sein dürfen.

Wenige Tage vor meiner Pensionierung sagte mir ein hoher jüdischer Würdenträger, als wir in Bergen-Belsen die dortigen Massengräber passierten:

„Wenn unsere Väter und Großväter die Chance gehabt hätten, so aufzuwachsen wie wir, dann wäre das alles nicht passiert.“

Mich bewegen diese Worte noch immer.

Sie mahnen uns zum gnädigen Umgang mit unseren Vorfahren und nehmen uns gleichzeitig in die Pflicht, unsere Werteordnung nicht als selbstverständlich zu nehmen, sondern mutig für sie einzutreten und sie wachsam zu beschützen.

Nicht nur der Soldat und Offizier sollte sich intensiv mit der Geschichte, ihren Entwicklungen und ihren Herausforderungen auseinandersetzen.

„Blicke nach vorn, ohne den Blick nach rückwärts zu vergessen.“

Dieses Leitmotiv hat mich immer daran erinnert.

Und noch eine Erfahrung möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben:

„Vergessen Sie nie, dass der Weg zum nachhaltigen Erfolg nur über die Herzen der Menschen führt.“

Ich wünsche Ihnen für den fordernden, aber schönen Beruf des Offiziers Freude, Erfolg und das dazu immer hilfreiche kleine Quäntchen Soldatenglück!